

# **Erfahrungsbericht Japan 2012**

Eingereicht von: Johannes Plan

Matrikelnummer: 3418332

Betreuer: Prof. Peter-Wolfgang Gräber, TU Dresden  
Prof. Makoto Nishigaki, Universität Okayama

Zunächst möchte Ich mich ausdrücklich bei Prof. Gräber, bei Frau Sitte, bei Prof. Nishigaki und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst bedanken, die es mir ermöglicht haben von April bis September 2010 an dem studentischen Austauschprogramm zwischen der TU Dresden und der Universität Okayama teilzunehmen. Aufgrund der einmaligen Erlebnisse und wunderbaren Erfahrungen, die Ich während meines Aufenthaltes in Japan machen durfte, hoffe Ich, dass auch in Zukunft anderen Studenten diese Möglichkeit eröffnet wird.

Alles begann mit einer Bekanntmachung auf der Homepage des Institutes für Abfallwirtschaft und Altlasten. Es wurde nach einem Studenten gesucht, der kurzfristig für ein Semester nach Japan, Okayama gehen möchte. Ich kannte die anderen beiden Austauschstudenten, Stefanie Schiffner und Sten-Magnus Mostek, bereits vom Studium. Allerdings wusste Ich bis zu diesem Zeitpunkt nicht, dass es auch so kurzfristig die Möglichkeit gab, an dem Austausch teilzunehmen. Im Rückblick muss Ich sagen, dass ein Semester viel zu kurz war und Ich daher allen interessierten Studenten dazu raten möchte, den vollen Austausch von 2 Semestern zu absolvieren. In meinem Fall war das jedoch nicht mehr möglich, und so meldete Ich mich kurzentschlossen bei Professor Gräber und Frau Sitte. Es folgte eine Zeit voller Hoffen und Bangen, ob sich denn alle Formalitäten, wie das Beantragen eines Visums und der Erhalt einer Aufenthaltserlaubnis auf die Schnelle bewerkstelligen lassen. Es grenzt an ein Wunder, das sich tatsächlich alles, vom ersten Antrag bis zum Kündigen meiner Wohnung innerhalb von 2 Monaten realisieren lies. Da dies allerdings alles andere als selbstverständlich ist, empfehle Ich allen Interessierten, sich rechtzeitig (mindestens 6 Monate vor Abflug) bei Professor Gräber zu melden.

Nun konnte es also losgehen. Nach langem Flug erreichte Ich den Flughafen Osaka und sah mich auch gleich mit der ersten Herausforderung konfrontiert: Allein ein Ticket für den Shinkansen nach Okayama kaufen. Ich hatte zwar bereits Kenntnisse der japanischen Sprache, jedoch war es zunächst seltsam so ganz auf sich allein gestellt damit auch im Alltag umgehen zu müssen. Jedoch machte Ich auch sofort Bekanntschaft mit der sprichwörtlichen japanischen Freundlichkeit, die mich während der gesamten Zeit in Japan begleiten sollte. Und so meisterte ich auch diese letzte Hürde und machte mich auf den Weg nach Okayama. Dort wurde Ich bereits am Hauptbahnhof erwartet. Claudia Hartwig und Sten sowie 3 Mitarbeiter aus Professor Nishigakis Labor waren extra gekommen um mich abzuholen. An dieser Stelle möchte Ich mich nochmals bei Allen für Ihre Hilfsbereitschaft bedanken. Nachdem wir in einem Sushilokal gegessen hatten machten wir uns auf den Weg ins Labor und danach ins Wohnheim. Da Ich zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht in mein Zimmer einziehen konnte, durfte Ich die erste Woche bei Sten übernachten. Auch dafür nochmals: Vielen Dank! Das Wohnheim machte zunächst einen sehr rustikalen Eindruck, jedoch sind alle wichtigen Dinge vorhanden: ein eigenes Bad für jede Wohnung, ein gemütliches Bett, eine Klimaanlage und auch Internetanschluss. Gegenwärtig wird zwar renoviert, Luxus ist aber dennoch nicht zu erwarten.

In der ersten Woche galt es zunächst, sich in der neuen Umgebung zurechtzufinden. Und auch dabei wurde mir tatkräftig geholfen: sei es bei der Eröffnung eines Bankkontos, der

Erledigung von Behördengängen, einer Stadtführung durch Okayama oder dem Erwerb eines Fahrrades, Ich war zu keinem Zeitpunkt völlig auf mich allein gestellt. Und auch deshalb fühlte Ich mich von Anfang an sehr wohl in meiner neuen Umgebung. Und das sollte auch für die gesamte Dauer meines Aufenthaltes so bleiben. Hinzu kommt, das Ich zu einem denkbar günstigen Zeitpunkt ankam: Hanami Sakura, dem Kirschblütenfest. Direkt nach meiner Ankunft waren alle Bäume noch kahl, nur eine Woche später allerdings explodierten sie förmlich in einer weißen bis leicht rosafarbenen Blütenpracht. In dieser Zeit ist es üblich, sich mit der Familie oder Arbeitskollegen in Parks unter den Bäumen zu einem Picknick zu treffen. So auch bei uns, zu dieser Gelegenheit wurde eine Willkommensfeier für mich im nahegelegenen Handayama-Park veranstaltet. Die Herzlichkeit Professor Nishigakis beeindruckte mich vom ersten Moment an und war auch ein Grund warum Ich mich zu jedem Zeitpunkt sehr wohl fühlte. Auch die Kommunikation mit den Mitarbeitern im Büro und den japanischen Studenten gestaltete sich relativ problemlos. Waren manche anfangs noch etwas reserviert, so lernte man sich gegenseitig spätestens beim gemeinsamen Essen besser kennen. Zu erwähnen ist, dass einige Japaner zwar der englischen Sprache mächtig sind, die Regel ist das jedoch nicht. Aber mit grundlegenden Kenntnissen der japanischen Sprache und zur Not mit Händen und Füßen ist ein Gedankenaustausch letztlich doch in den meisten Fällen möglich. Hinzu kommt das in unserem Büro mit Claudia Hartwig und Ray Ruemenapp Ansprechpartner mit sehr guten japanischen Sprachkenntnissen zur Seite standen und bei Bedarf auch schon mal als Dolmetscher halfen.

Auch der Kontakt zu den anderen internationalen Austauschstudenten war schnell hergestellt. Im Wohnheim lernte man sich zwangsläufig kennen, und im Rahmen des Sprachunterrichts und von Aktivitäten des Englischen Cafés entstanden schnell Freundschaften. Das Englische Café ist Treffpunkt und Arbeitsplatz vieler Austauschstudenten und dort kommt man auch sehr schnell in Kontakt mit japanischen Kommilitonen. Einmal in der Woche wurde auch ein Deutsches Café veranstaltet, dem Ich mich immer sehr gern anschloss um japanischen Studenten mit ihren deutschen Sprachkenntnissen zu helfen und sie besser kennenzulernen.

Auch die Vorlesungen waren interessant. Vormittags besuchte Ich täglich die Japanisch-Vorlesungen, was mir sehr half meine Sprachfähigkeiten innerhalb kürzester Zeit erheblich zu verbessern. Nachmittags standen fachbezogene Vorlesungen oder Büroarbeit auf dem Programm. An dieser Stelle möchte Ich mich auch bei Professor Okubo bedanken, der sich die Mühe machte, extra für vier ausländische Studenten eine Vorlesung auf Englisch zu halten, Watershed Management and Analysis. Professor Okubo ermöglichte es Uns außerdem an einem seiner Forschungsprojekte zur Modellierung des Transportes von Sedimenten mitzuarbeiten. Auch die Vorlesungen von Professor Nishigaki (z.B. Groundwater and Environment) wurden teilweise in englischer Sprache abgehalten, so dass man sich zu keinem Zeitpunkt verloren fühlte. Und egal ob es sich um Sprachstunden oder fachbezogene Vorlesungen handelte: besonders den engen Kontakt zwischen Dozenten und Studenten fand Ich sehr bemerkenswert, dieses enge Verhältnis lernte Ich sehr zu schätzen. Zu erwähnen ist weiterhin die fast schon klischeehafte Arbeitsweise der Japaner. Egal zu

welcher Uhrzeit, das Büro war fast rund um die Uhr besetzt, auch spät am Abend und in der Nacht traf man meistens noch Mitarbeiter an. Da ist es dann auch ganz normal, mitten am Tag ein kleines Schläfchen am Arbeitsplatz zu halten. Gewöhnungsbedürftig ist allerdings die streng hierarchische Struktur, nicht nur am Büro sondern in allen Bereichen des Zusammenlebens. Das gehört zu den kulturellen Eigenheiten Japans, die diese Erfahrung umso mehr zu etwas ganz Besonderem machen. Als Ausländer genießt man zwar einige „Sonderrechte“ und kann sich den einen oder anderen Ausrutscher durchaus leisten, jedoch sollte man so flexibel sein und sich für die Dauer des Aufenthaltes an diese Mentalität anpassen.

Neben den Pflichten an der Universität blieb aber natürlich immer noch genügend Zeit um das Land zu bereisen und so besser kennenzulernen. Die relativ zentrale Lage Okayamas im Süd-Westen Japans erwies sich hier von Vorteil. Historische, kulturelle und industrielle Städte wie Hiroshima, Kobe, Osaka, Nara und Kyoto sind innerhalb von maximal 4 Stunden per Bus oder Bahn zu erreichen und laden zu Kurzbesuchen zum Kennenlernen ein. Auch die Seto-Inlandsee und Shikoku sind nicht weit entfernt. Ich kann jedem nur raten, so viel zu reisen wie möglich. Das Land bietet viele beeindruckende kulturelle und gesellschaftliche Facetten, die es zu erleben gilt. Und auch deshalb bin Ich der Meinung, dass ein Aufenthalt in Okayama für nur ein Semester deutlich zu wenig ist. Dennoch war die Erfahrung sehr wertvoll für mich und die Beste Entscheidung meines Lebens. Gerade vor diesem Hintergrund bin Ich mehr als glücklich, bald nach Okayama zurückkehren zu dürfen um dort meine Diplomarbeit, betreut von Professor Gräber und Professor Nishigaki, zu schreiben. Abschließend möchte Ich mich nochmals bei allen Verantwortlichen und insbesondere bei Professor Gräber und Professor Nishigaki von ganzem Herzen bedanken.